

Evangelischer Pfarrer Dirk Keller

Der Wanderprediger von Karlsruhe: Was macht eigentlich ein „Citypfarrer“?

Der evangelische Pfarrer Dirk Keller ist für ungewöhnliche Aktionen bekannt. Nun hat er die Aufgabe, mit jenen Menschen ins Gespräch zu kommen, die mit der klassischen Gemeindearbeit schon lange nicht mehr erreicht werden können.



Günter Netzer und Willy Brandt faszinieren ihn bis heute: Dirk Keller ist „Citykirchenpfarrer“ in Karlsruhe. Foto: ARTIS - Uli Deck von [Wolfgang Weber](#) am 04. Apr. 2021

Einen Pfarrer, der sich selbst als „bunten Hund“ und als „momentanen Wanderprediger“ bezeichnet, findet man auch nicht alle Tage. Es sei denn, man trifft sich mit Dirk Keller.

Der evangelische Theologe aus Karlsruhe ist eine Art „Tausendsassa“, ein Mann, der viele Ideen hat und zahlreiche neue Dinge ausprobiert. Sein aktuelles Aufgabenfeld nennt sich „Citykirchenarbeit“. Wie in vielen größeren Städten hat diese auch in Karlsruhe die Aufgabe, mit jenen Menschen ins Gespräch zu kommen, die mit der klassischen Gemeindearbeit schon lange nicht mehr erreicht werden können.

„Die Karlsruher Citykirchenarbeit ist das kreative Labor für experimentelle evangelische Arbeit in der Stadt“, beschreibt Keller seine Arbeitsstelle. „Sie soll zum Leben in der modernen Gesellschaft beitragen. Aus diesem Grund gehen wir auf die Straße und suchen den Kontakt zu den Menschen.“

Die Kirche soll in Karlsruhe zum Stadtgespräch werden

Bislang hatte Keller jeweils eine halbe Stelle als Gemeindepfarrer der Alt- und Mittelstadtgemeinde in der Stadtkirche am Marktplatz und als Citykirchenpfarrer. Der Spagat zwischen den beiden Ämtern sei zuletzt aber „nicht mehr zu leisten“ gewesen, bekennt Keller.

Wir wollen zum Beispiel Citygottesdienste feiern, die nicht unbedingt in einer Kirche stattfinden müssen.

Dirk Keller, Karlsruher Citykirchenpfarrer

Er habe „zunehmend am Limit“ agiert. „Seit dem 1. Februar widme ich mich nun ganz der Evangelischen Citykirchenarbeit in Karlsruhe und einer noch intensiveren ökumenischen Zusammenarbeit.“

Was aber bedeutet dies konkret? „Wir wollen zum Beispiel Citygottesdienste feiern, die sich von den klassischen Strukturen lösen und auch nicht unbedingt in einer Kirche stattfinden müssen“, sagt Keller.

Die Kirche müsse „zum Stadtgespräch werden“, wie 2017 mit dem Projekt „Luther – einer von uns“, mit Gottesdiensten auf dem Dach der Stadtkirche, im Landesmuseum oder in einem Cafe oder mit Segnungsgottesdiensten für Mensch und Tier.

Der Citykirchenpfarrer hat sein Büro im ehemaligen Raucherraum

Ungewöhnlich ist auch das derzeitige kommissarische „Büro“ von Pfarrer Keller: Es befindet sich im ehemaligen „Raucherraum“ des spanischen Lokals Besitos, direkt neben der Stadtkirche am Marktplatz.

Das passt doch alles prima zum Stempel „Bunter Hund“, genauso wie die Tatsache, dass Keller Gottesdienste mit dem Rockmusiker Wolfgang Abendschön durchführt oder an Fasching auch mal eine „Büttenpredigt“ hält.

Zur Person: Dirk Keller

Kellers Berufsweg zeichnete sich früh ab. „Schon als Kind habe ich zu Hause ‚Gottesdienste‘ gefeiert“, erinnert er sich. „Meine Oma sagte damals schon: Der Bub wird mal ein Pfarrer.“ Sie sollte Recht behalten, auch wenn „der Bub“ nach dem Abitur 1979 erst mal ein Bauingenieur-Studium in Karlsruhe begann.

„Das hielt ich genau sechs Wochen lang aus“, lacht Keller heute. Der Wunsch, Seelsorger zu werden, war einfach größer, zumal er damals schon viel in evangelischen Jugendkreisen aktiv war. Von 1980 bis 1986 studierte er dann in Heidelberg und Tübingen Theologie. „Und ich habe das nie bereut.“

Die „offene Stadt“ gefällt dem Karlsruher Citykirchenpfarrer

Nach dem Studium landete er bald wieder in Karlsruhe. „Von 1989 bis 2000 war ich Pfarrer in Hohenwettersbach-Bergwald, Öffentlichkeitsbeauftragter der evangelischen Kirche in Karlsruhe und einige Jahre Dekanstellvertreter“.

Ich mag Karlsruhe, ich mag die vielen Cafés und ich gehe gerne in die ‚Schauburg‘ und zum KSC.

Dirk Keller, Karlsruher Citykirchenpfarrer

Danach ging’s nach Mosbach, ehe er 2012 zum dritten Mal in die Fächerstadt kam. Dort fühlt er sich pudelwohl, weil Karlsruhe – auch architektonisch gesehen – eine sehr „offene Stadt“ sei.

Im Gegensatz zu Heidelberg beispielsweise mit seinen vielen engen Gassen. Den Weg von seinem Wohnort Hagsfeld in die Innenstadt legt er meistens mit dem Fahrrad zurück. „Es ist wunderschön, durch den Schlossgarten zu fahren“, sagt er und bekennt: „Ich mag Karlsruhe, ich mag die vielen Cafés in der Stadt und ich gehe gerne in die ‚Schauburg‘ und zum KSC.“

Immer vorausgesetzt natürlich, man befindet sich nicht gerade in einer Pandemie.

Günter Netzer ist das Vorbild von Pfarrer Dirk Keller

Apropos Fußball: In Schefflenz im Neckar-Odenwald-Kreis, wo Keller aufwuchs, jagte er beim SVS Schefflenz als Zehn- bis 18-jähriger dem runden Leder nach. Sein großes Vorbild damals: Günter Netzer. „Bei ihm sah es immer so aus, als wäre Fußball kein bisschen anstrengend“, schwärmt Keller noch heute von seinem Idol.

„Wegen Netzer wurde ich damals Fan von Borussia Mönchengladbach.“ Warum? Weil Netzer auch irgendwie ein „bunter Hund“ war, einer, der viele Ideen hatte und sehr vieles anders machte als seine Kollegen. So gesehen ist Pfarrer Dirk Keller vielleicht tatsächlich so etwas wie der „Günter Netzer der Theologen“.